

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile ober deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 57

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 16. Mai 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 16. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich vom Kemmel hatten örtliche Angriffunternehmungen vollen Erfolg und brachte 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Ablösung befindliche Truppen und kosteten den Franzosen hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiet des Kemmels gesteigert. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorstößen neue Infanteriegefechte entwickelt.

Zwischen der Lys und dem La Bassée-Kanal, an der Scarpe und bei Bucquois war die feindliche Artillerie, namentlich während der Nacht, reger.

Zwischen Ancre und Somme drangen wir in kurzem Stoß an der Straße Braye-Corbie in die englischen Linien ein und behaupteten das gewonnene Gelände, gegen zwei-maligen starken Gegenangriff des Feindes. Zur Unterstützung der Infanterie hielt lebhafteste Artillerietätigkeit an.

Bei Villers Bretonneux, beiderseits der Lys und der Aisne, lebte der Feuerkampf vielfach auf. Aus dem westlichen Aisne-Ufer griff der Feind unsere Linie bei Cassel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

In einzelnen Abschnitten Erkundungsgefechte. Unsere Flieger schossen gestern 5 feindliche Zerstörer ab. An den Kampffronten sehr reger nächtlicher Fliegertätigkeit. Wir bewarfen Calais, Dünkirchen und andere rückwärtige Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom U-Bootkrieg.

U-Bootgefecht im feindlichen Hafen.

(Amtlich.) Berlin, 14. Mai. In kühnem Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Steinbauer mit seinem bewährten U-Boot im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres neuerdings innerhalb weniger Tage sieben wertvolle Dampfer meist unter erheblicher Gegenwehr und mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen rund 13.000 Bruttoregistertonnen und mit ihnen etwa zehn Besätze.

Im Morgengrauen des 29. April drang Kapitänleutnant Steinbauer in die stark besetzte Durchfahrt von San Pietro (Sardinien) ein und griff die im Hafen von Carloforte zu Anker liegenden Schiffe an. Er versenkte im Feuer von mehreren Landbatterien den englischen bewaffneten Dampfer „Kingstonian“ (6364 Tonnen) durch Torpedotreffer, vernichtete mit seiner Artillerie zwei große bewaffnete Seeschlepper, schoß einen französischen Biermaischuner in Brand und beläufte das feindliche Artilleriefeuer. Als dann erzwang sich das Boot trotz Sperrfeuer der Landbatterien und Angriffe eines bewaffneten großen Motorbootes die Ausfahrt.

Im Ablauf von Carloforte führte das U-Boot ein halbstündiges Artilleriegefecht gegen einen stark bewaffneten Bewacher und beschloß die J. L. und Signal-Station von Kap Sperone (Insel Antiochia) mit beobachteter Treffereffektivität. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Feindliche Verluste, von denen wir nichts wußten.

Dem Drängen der öffentlichen Meinung, vielleicht auch der Einsicht in die offensibare Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Wochenberichte über Schiffverluste hat die britische Admiralität nicht länger standgehalten und veröffentlicht jetzt nach deutschem Muster monatliche Mitteilungen über die durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte herbeigeführten Bruttoregistertonnenverluste. Die „Times“ vom 25. April bringt zum erstenmal eine solche Zusammenstellung, die bis auf Januar 1917 zurückgeht, aber abweichend von den deutschen Monatsmeldungen auch die durch Seegefahr verursachten Verluste einschließt. Hiernach umfaßt die seit 1917 bis Ende März 1918 vernichtete feindliche und neutrale Bruttoregistertonnen 7.749.133 Tonnen. Nach amtlichen deutschen Zahlen beläuft sich das Gesamtvermögen des U-Bootkrieges ohne die Verluste durch Seegefahr in der gleichen Zeit auf 11.398.500 Tonnen. Aus dem Unterschied zwischen den deutschen und den englischen Angaben ist mithin zu schließen, daß die englische Handelsflotte außer den von der britischen Admiralität eingestanden Verlusten mindestens weitere 3.649.367 Tonnen Bruttoregistertonnen erlitten hat, welche Schiffe betreffen, die im Dienst der Marine und des Heeres fahren, also Munitionsschiffe, Wachfahrzeuge u. a. Schon „Daily Telegraph“ vom 31. März wies darauf hin, daß die amtlichen englischen Verlustangaben diese sogenannten Marineverluste nicht enthalten.

Englische Unentschiedenheit.

Zu dem am 21. März gemeldeten Verlust zweier Vorpostenboote, wofür Ostende berichtet, ein zweites

aus Frankreich zurückgekehrter Austauschgefangener, daß die Boote torpediert worden waren. Die Engländer haben ruhig zugehört, wie die Mannschaft der versenkten Vorpostenboote zum größten Teil allmählich ertrank. Nur ein kleiner französischer Kreuzer habe im ganzen acht Mann aufgenommen. Das Gebaren der Engländer verdient um so mehr unsere Verabscheuung, als mit den Fahrzeugen selbst nur ganz wenige Mann untergegangen sind, die Besatzung vielmehr Kopf an Kopf im Wasser geschwommen hat und die äußeren Umstände eine Rettung ohne Mühe gestattet hätten.

Deutschland und Oesterreich.

Zur Kaiserbegegnung.

Meldung des Wiener f. t. telegr. Korresp. Bureau.

Zu den heutigen amtlichen Berichten über die Begegnung zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm und den beiderseitigen Staatsmännern im deutschen Großhauptequartier veröffentlicht die Blätter von unterrichteter Seite folgende erläuternde Bemerkungen.

Der alte Zweibund war auf der Grundlage der Verteidigung und zwar besonders gegen Rußland aufgebaut. Die Entwicklung im Weltkrieg hat die Vorbedingungen dieses Bündnisses als solche nicht erschüttert, sondern im Gegenteil bekräftigt. Wir sind die Angreifer und müssen uns gegen die ganze Welt von Angreifern verteidigen. Wir müssen also an dem Defensivbündnis festhalten und für einen Ausbau und eine Vertiefung dieses Bündnisses, das für alle Zeiten den Charakter des Verteidigungsbündnisses beibehalten wird, nur andere Bedingungen schaffen. Denn Rußland als eigentlicher bedrohender Faktor der Mittelmächte hat auf lange Zeit hinaus aufgehört, für uns eine Gefahr zu bedeuten.

Dagegen droht uns die ganze Welt der anderen Feinde mit Vernichtung. Unsere Verteidigung muß sich dieser Situation anpassen und auch andere Angriffsmöglichkeiten als die Rußlands allein ins Auge fassen. Dieses Verteidigungsbündnis hat im Rahmen des Völkerbundes, wie ihn die Entente angeblich anstrebt, vollen Platz. Der Zweibund will schon gegen künftige Kriege. Der Zweibund will nichts anderes als sich gleichfalls gegen künftige Kriege schützen; sein Grundgedanke ist derselbe wie der des Völkerbundes. Es ist klar, daß bei der Erörterung der Bündnisverneuerung auch eine Reihe von Fragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur, die im engeren Zusammenhang hiermit stehen, besprochen werden mußten.

„Geradezu verbrecherisch“

Die Arbeit gegen den Frieden verurteilt.

Die Friedensfreunde in England sind entschlossen sich durchzusetzen. Eine „Friedensdebatte“ im Oberhaus, im „House of Lords“, wurde durch einen kriegsgegerichten Antrag des Earl Devisch veranlaßt, der die Regierung aufforderte, schärfere Maßnahmen gegen die pazifistische Propaganda zu treffen. Unter den vielen Rednern, die zum Antrag Stellung nahmen, kam auch Lord Lansdowne.

zu Wort, der seine sogenannte Friedensoffensive verteidigte. Er führte aus, daß es lächerlich wäre, immer von einer Falle zu reden, wenn von deutscher Seite Friedensvorschläge gemacht würden. Geradezu verbrecherisch sei es jedoch, wenn erwartete Friedensangebote von vornherein abgelehnt würden, wie dies in der letzten Zeit geschehen zu sein scheint. Nicht weniger lächerlich und gefährlich sei es, zu behaupten, daß alle Neuierungen über einen Versuch der Friedensfindung den Feind ermutigen. Gewisse Neuierungen der gegnerischen Minister über die Gefahren des Unterseebootkrieges und die Pariser Rede des Premierministers über die „unangenehmen Fehler unserer Strategie“ seien viel geeigneter gewesen, Deutschlands Ausdauer zu stärken.

Lord Lansdowne betonte, daß der gegenwärtige Zeitpunkt allerdings nicht geeignet sei, Friedensverhandlungen anzubahnen, daß man aber mit der Gewohnheit brechen müsse, jeden einen Verrätern zu nennen, der sich für einen vernünftigen Frieden einsetze. (1)

Lord Deaverbrook, der Minister für Propaganda, gab zu, daß vor der deutschen Offensive die pazifistischen Bestrebungen bedrohliche Dimensionen erreicht hätten, und daß nach dem Abflauen der Offensive ein abermaliges Anschwellen des Pazifismus zu gewärtigen sei.

Sie streiten alles ab.

In Beantwortung einer Frage, die der Pazifist Bonfoby im Unterhaus stellte, entgegnete der Außenminister Balfour, er übernehme volle Verantwortung für Lord Cecil's Erklärung, aber die bevorstehende deutsche Friedensoffensive, dagegen bestreite Balfour, daß Cecil irgendwas über die Anwesenheit einer hervorragenden neutralen Persönlichkeit als deutscher nebelhafter Abordnung in England gesagt habe. Herr

ner bestreite er die Aussage Bonfobys, daß jedes deutsche Friedensangebot abgelehnt werden soll. Balfour meint, es sei unklar, wie Bonfoby Derartiges aus der Rede Lord Cecil's folgern wolle.

Irlands Widerstand wächst.

Organisierte Massenlandungen gegen die Wehrpflicht.

Nach englischen Berichten fand kürzlich eine große Grenzversammlung in Ballaghaderessa statt. Es waren an 15.000 meist junge Männer anwesend, die Ordnung erinnerte an die Disziplin einer gedrückten Armee. 50 Priester waren zugegen, von denen einige sprachen. Die Versammlung wurde mit der Vorlesung einer Botschaft des Bischofs der Diözese eröffnet. Die Rede Dillon's proklamierte praktisch ein Kriegsbündnis zwischen Kirche und Politikern. Die Rede Devaleras (des Sinn-Führers) war ein Aufruf an die Jugend, sich zum Kampfe zu rufen. Er betonte seinen festen Entschluß, eher sterben, als die Wehrpflicht annehmen zu wollen. Er ermahnte die Anwesenden, daß auch sie zu sterben bereit sein müßten. Jedes Komproß sei ausgeschlossen. Redmond habe gesagt, daß die englische Regierung in Irland kein legales moralisches Recht habe.

Die Haltung der Massen drohend-ernst.

Diese Neuierungen wurden mit durchdringender Furur aufgenommen, aber selbst in Augenblicken der größten Erregung wies die große Menschenmasse eine nüchterne Zurückhaltung auf, wie man sie in irischen politischen Versammlungen nie erlebte. Das Volk schien sich der schweren bevorstehenden Gefahr bewußt zu sein. Seine Haltung war nicht die von heißpornigen Bravos, sondern die der festen, furchtbaren Entschlossenheit. Noch Stundenlang nach der Versammlung hörte man in den Straßen die Rufe: Es lebe Devalera, es lebe die Aenerepublik!

„Zur Hölle mit den irischen Mördern.“

In den Vereinigten Staaten gibt's bekanntlich eine sehr große Zahl von Iren, die bei den Wahlen einen außerordentlichen Einfluß ausüben. Die letzten kürzlich in Madison Square-Garden in New York eine von 5000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die allgemeine Wehrpflicht für Irland ab. Die Versammlung hatte einen vollständigen Sinn-Führer-Charakter. Der Saal war neben den amerikanischen Rednern mit irischen Revolutionskämpfern geschmückt. Wiederholt wurde zu Gunsten einer irischen Republik demonstriert und England, das als Bankrott bezeichnet wurde, ausgehöhlt. — Deboy führte aus, daß die Einführung der Wehrpflicht in dem menschlichen Irlande, das Ende Irlands bedeuten würde, und beschwor Amerika, nicht Gefährde des englischen Attentats gegen die menschliche Freiheit zu werden. Wellows sagte, man verleihe, in den Vereinigten Staaten die Grenzfrage auf ein totes Geleise zu bringen, aber es werde nicht gelingen, die Stimme der Iren zum Schweigen zu bringen, sie würden das Beispiel der Iren dabei nachahmen, die England nie als Freunde behandeln würden. Sie würden bis ans Ende Rebellen sein. Uebrigens werde der Krieg vielleicht ganz anders enden, als viele Leute dächten.

Frau Steffington erklärte, wenn das Leben eines irischen Zwangsrekruten gegen die Existenz des britischen Reiches stehe, so würde sie sagen: Laßt das britische Reich ausgelöscht werden. Mit Bezug auf die neue amerikanische Gesetzgebung gegen außerirische Neuierungen bemerkte sie, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten die Agitation der Sinn-Führer in Amerika unterdrücken wolle, würden nicht genug Gefängnisse vorhanden sein, alle aufzunehmen. Andere Redner griffen die in britischem Solde stehende New Yorker Presse an und behaupteten, England wolle die Iren hinofern, um Platz für neue Anstellungen entlassener englischer Soldaten zu gewinnen. Sie prophezeiten die Vergewaltigung der irischen Frauen und die Abschachtung der irischen Kinder.

Mit dem Rufe „Zur Hölle mit den britischen Mördern“ zogen die Massen in die Stadt New York.

Was mag Wilson, dem die amerikanischen Iren bei der letzten Wahl zum Wahlsieg verholfen haben, dazu sagen?

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Süd-Russland unabhängig.

Die türkische Depeschagentur Millt meldet: „Eislaustafien hat seine Unabhängigkeit erklärt. Seine Abgesandten in Konstantinopel haben diesen Beschluß der kaiserlichen Regierung bekanntgegeben und den verbündeten und neutralen Staaten telegraphisch mitgeteilt.“

Unter „Eislaustafien“ verstehen die Türken das, was die Russen „Transkaukasien“ nennen.

Eine Neuter-Havas-Gründung in Kopenhagen

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erzählt, daß die großen Presseagenturen der Entente, Neuter und Havas, namentlich ein großes Propagandabureau in Kopenhagen einrichten werden, nachdem dieser Plan in Stockholm und Christiania infolge des Widerstandes der schwedischen und norwegischen Presseorganisationen gescheitert ist. Man befürchtet, daß Nordkreuz hierdurch bezweckt, die nordische Presse zu terrorisieren.

Nun die sozialistische Friedenskonferenz

Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Stockholm, daß eine neue pazifistische Abordnung aus Rußland mit Kussanow an der Spitze in Stockholm eingetroffen ist, um dort die Grundlagen für eine internationale Konferenz zu schaffen.

Nordwacht gegen Deutsche

Im Staate Illinois ist es zu Ausschreitungen gegen die Deutschen gekommen, wobei ein Deutscher in Collinsville ermordet wurde. Die Regierung hat im Zusammenhang damit 12 Personen verhaften lassen und gegen vier Polizeibeamten die Anklage wegen Pflichtverletzung erhoben.

England will 400 Milliarden Kriegsschadigung

Von Deutschland gar! Und es rechnet sich sogar aus, daß wir die bezahlen können: Die deutschen Steuervorlagen sind der Beweis für Deutschlands Fähigkeit, Kriegsschadigung zu zahlen. — Das führen die „Financial News“ vom 22. April aus.

Der „Lokalanzeiger“ behauptet, daß die neuen deutschen Reichsteuern eine Weltwirtschaftsleistung bedeuten. Er schätzt den gesamten Steuerertrag auf 150 Millionen Pfund vor denen aber 30 Millionen — die Beschlagnahme der Kriegserträge von 1917 — einmaltig sind. Selbst die Zahl von 120 Millionen Pfund ist aber äußerst bescheiden. Diese Summe reicht aus für den Zinsendienst und die Tilgungsraten für eine Kriegsschuld von 2 Milliarden Pfund. Die Zahlen bedeuten daher ein Aufgeblähtes Deutschland, daß es in diesem bescheidenen Umfang Kriegsschadigung zahlen kann. Natürlich würde die schließliche festzusetzende Entschädigung mindestens das Mehrfache dieser Summe betragen müssen; aber es ist auf alle Fälle erfreulich, von einer so ansehnlichen Anzahlung als schon bestehend zu wissen aus Geldmitteln, die Deutschland zugestanden werden besitzt. Diese Zahlen sind ein schlüssiger Beweis gegen die Stimmen von Deutschen und naturalisierten Deutschen, die uns fortwährend erzählen, daß es „Deutschland ruiniert“ wird, für den Krieg bezahlen zu müssen, und daß wir daher, wie vollständig unser Entzug auch sein möge, eine Entschädigung nicht fordern dürfen.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier

Der Kaiser von Österreich und König von Ungarn hat am 12. Mai dem Deutschen Kaiser im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet. Zwischen den hohen Verbündeten und ihren Ratgebern fand eine herzliche Aussprache und eine eingehende Erörterung aller grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien betreffen. Hierbei ergab sich volles Einvernehmen in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien der in Aussicht genommenen vertragmäßigen Abmachungen stehen bereits grundsätzlich fest.

In dem Gange der Besprechungen trat erfreulichweise zutage, wie hoch von beiden Seiten das nunmehr auch im Verteilungskrieg so glorievoll erprobte langjährige enge Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich bewertet wird.

Die Stutpfer am Isonzo

Den Blättern zufolge haben nach vorsichtiger Schätzung maßgebender Stellen die italienischen Armeen in den elf Isonzofechten 270 000 Tote, 230 000 Invalide Gewundene und 134 000 Gefangene verloren, das sind insgesamt 634 000 Mann Dauerverluste. Dazu kommen noch 1 200 000 Verwundete, die wieder in die Front einrücken konnten. Während unserer Herbstoffensive hatten die Italiener 800 Offiziere und 36 000 Mann an Toten, 3200 Offiziere und 120 000 Mann an Verwundeten, 10 000 Offiziere und 285 000 Mann an Gefangenen. Die Gesamtverluste des Feindes seit Beginn des Krieges betragen rund 2 250 000 Menschen.

An italienischem Kriegsgüter wurden bis Ende März von uns 2000 Geschütze geborgen, davon die Hälfte von über 10,2 Zentimeter Kaliber, 3000 Maschinengewehre, 150 000 Infanteriegewehre mit 52 Millionen Patronen, 400 Minenwerfer, 1 Million Handgranaten, 1 1/2 Millionen Artilleriegeschosse. Das Gesamtgewicht der sonstigen Beute beträgt 4531 Wagonladungen zu je 10 000 Kilogramm. Einen großen Teil davon bilden Automobile, Train, Telegraphen, Telefon- und sonstiges technisches Material, Monturen, Ausrüstungsstücke sowie Flugzeuge.

Durch unsere Herbstoffensive wurde das Beginn des Krieges von uns freiwillig aufgegebenes Gelände im Ausmaß von 2240 Quadratkilometer, wozu in 27 Kampfmomenten im ganzen nur noch 335 Quadratkilometer kamen, nicht nur meist vollständig wiedergewonnen, sondern dazu noch rund 12 000 Quadratkilometer italienisches Gebiet erobert.

Neuer auf französischer Seite und Montanwerte

Die Schachtanlagen und Stahlwerke um Belfort wurden von den Deutschen mit schwerem Artilleriewirkungsvoll beschossen. Im Kesselhaus des Stahlwerkes Bully-Grenay wurde ein Vortrigger zerstört. Ein weiterer Vortrigger im Kesselhaus des Schachtes 3 von Roux rief eine Explosion unter starker Feuer- und Rauchentwicklung hervor.

Die neuen Kämpfe im Westen

Dem starken Feuer, das in Flandern am Morgen des 13. Mai auf der Front vom Iperkanal bis nordwärts bis Lille lag, sind feindliche Angriffe nicht gefolgt. Jedoch wurden mehrfach starke feindliche Ansammlungen unter wirksamster deutscher Vernichtungsfeuer genommen und zerstört. Am späten Abend und nachts verstärkte sich das feindliche Feuer von neuem, besonders gegen das Kemmelgebiet und westlich bis Bailleul hin.

Nach schlagartig einsetzendem feindlichen Artilleriefeuer auf die deutschen Stellungen bei Givendy erfolgte ein starker englischer Teilangriff, der mehrfach wiederholt wurde. Der Feind hatte dabei außerordentlich schwere Verluste. Die deutschen Stellungen sind restlos erhalten.

6 Milliarden finnische Kriegsbente

Nach Helsingfors Drachungen ist die finnische Gesamtkriegsbente über Erwartung groß. Ihr Wert beläuft sich auf sechs Milliarden Mark.

Die Engländer bereiten einen energischen Widerstand gegen das finnische Vordringen nach dem Eismeer vor. In der vorigen Woche sind 800 Engländer in Petschenta auf der Kolahalbinsel gelandet. Außerdem befinden sich dort zahlreiche russische Soldaten. Es wird angenommen, daß Rußland gutwillig die Strecke vom Matalafluß bis Balbaguba abtritt.

Die Zarenfamilie in der Verbannung

Die kürzlich in die Hände der deutschen Truppen geratenen Mitglieder des Hauses Romanow lebten unter den drückendsten Verhältnissen. Auf dem kleinen, dem Großfürsten Peter Nikolajewitsch gehörigen Gute befanden sich außer der Zarin-Mutter der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und seine Gemahlin, der Großfürst Peter mit Frau und zwei Töchtern sowie der Großfürst Alexander Michailowitsch mit sechs Töchtern. Von den Gefangenen hatte nur die Zarin-Mutter ein kleines Zimmer für sich, zur Verfügung, während die anderen Mitglieder des Hauses Romanow zu zwei und drei gemeinsam in einem Zimmer lebten.

Ein Hungeraufbruch

Wie aus einem nun beendigten Prozeß in Apezano hervorgeht, ist es in dem durch das letzte Erdbeben schwer heimgesuchten Abruzzendorf Luco del Maesi Ende März dieses Jahres wegen Brotmangels zu Aufständen gekommen. Während drei Tagen wurde über das Dorf der Belagerungszustand verhängt, weil Scharen von Frauen die Wegnahme von Getreide aus dem schon spärlich versorgten Dorflager verhindern wollten. 47 Frauen wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Nach schwungvoller Rede ihres Verteidigers, eines Sozialisten, wurden alle freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte schwere Buchtausstrafen beantragt.

Rußland und Finnland

Nach der in Helsingfors von der dortigen diplomatischen Vertretung Rußlands herausgegebenen Zeitung „Ruskoje Basnisi“ hat der russische Minister des Auswärtigen, Tschichowin, am 30. April dem Gesandten Joffe in Berlin den Auftrag erteilt, der Regierung Deutschlands die Ernennung des Obersten Kobanow zum russischen Vertreter in Finnland mitzuteilen und außerdem gegen die Beschlagnahme von russischen Kote-Kreuz-Schiffen durch die finnische Regierung zu protestieren.

Nach dem gleichen Blatt gab der russische Marinekommissar folgende offizielle Erklärung ab: In Bezug auf unsere politischen Beziehungen ist nunmehr volle Klarheit gewonnen. Deutschland verpflichtet in Finnland bloß den Punkt des Friedensvertrages, der der Selbstständigkeit Finnlands gilt. Im übrigen hat es nach Erklärungen von deutscher Seite keine Aufgaben für eigene Rechnung. Sveaborgs strategische Bedeutung ist nunmehr gleich Null.

Die Bolschewiki in Rußland wollen offenbar ihre Stellung halten und produzieren sich gegenüber Deutschland daher äußerst friedfertig.

Amüsante Gefängnisse

Scheinen sich die Bolschewiki in Rußland zu leisten. Auf Grund der allgemeinen Amnestie vom 1. Mai (sozialistischer Feiertag) wurde eine große Zahl der in den russischen Gefängnissen befindlichen politischen und Kriminalverbrecher befreit. In Petersburg wurden die früheren Minister des Regimes der Romanow und Kerenski in Freiheit gesetzt, ausgenommen die wegen Hochverrats und Verrats verurteilten. Der ehemalige Kriegsminister Suchomlinow (der Urheber des Krieges) erfuhr von seiner Befreiung an dem Tage, an welchem er aus dem Gefängnis beurlaubt werden sollte. Jurischewitsch und die anderen Teilnehmer an dem Anschlag gegen die Sowjets (Arbeiter- und Soldatenrat), nämlich Kommandant Grinberg, die Offiziere Chomantski und Duschkin, der Leutnant Zelinski, der Zivilingenieur Parfenoff und andere sind in Freiheit gesetzt worden; in ganzen haben 200 Personen, welche wegen politischer und strafrechtlicher Vergehen verurteilt worden waren, an diesem Tage die Kasmatten von Krest verlassen.

Milde Strafe für Spionage

Nach Blättermeldungen ist in Norwegens Hauptstadt Christiania in diesen Tagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit, ein höchst sensationeller Prozeß zu Ende gegangen. Es handelt sich dabei um den verurteilten schwedischen Telegrammspion Gustav Löwing, der am Freitag zu der milden Strafe von 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist, weil er versucht habe, norwegische Telegrammboten dazu zu bewegen, ihm Abschriften von Chiffretelegrammen an fremde Gesandtschaften zu verkaufen. Derselbe Spion war kürzlich aus Kopenhagen ausgewiesen worden, weil er dort dasselbe versucht hatte. Besonders interessant ist, daß er die Tätigkeit, die ihm in Dänemark und Norwegen nicht gelang, in Stockholm zusammen mit zwei Brüdern lange Zeit hindurch betrieben hat. Dort verkaufte er im Laufe des vergangenen Jahres einige Hunderte von Telegrammen bis zu 100 Kronen und verdiente monatlich nicht selten 10 000 Kronen. Dafür verschaffte er der französischen und englischen Gesandtschaft in Stockholm Einblick in Chiffrebesprechungen der Mittelmächte. Löwing unterhielt mit französischen und englischen Geldern eine weitverzweigte Spionageorganisation.

Verbot der deutschen Sprache in Amerika

Der „Daily News“ wird aus New York berichtet, daß die New Yorker und die Chicagoer Presse einstimmig die Einführung eines Gesetzes fordern, durch das der Gebrauch der englischen Sprache allen amerikanischen Bürgern zur Pflicht gemacht werden soll. Diese Agitation richtet sich gegen die Deutschamerikaner. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen werden allgemein boykottiert. Die letzte deutsche Zeitung in Brooklyn hat ihr Erscheinen eingestellt.

Garibaldi-Korps für Frankreich

Die Honer Blätter melden die Anwesenheit des Regiments Garibaldi in Paris. Das Korps besteht aus italienischen regulären Truppen und wurde von Beppino Garibaldi befehligt. Das besondere Abzeichen der Garibaldini ist ein rotes Band am Ärmel, das in der linken Brusttasche getragen wird. — Das alte Garibaldi-Korps ist kürzlich total aufgerieben worden. „Beppo“ Garibaldi hatte es als „Feldherr“ vorgezogen, hinter der Front in Sicherheit zu bleiben.



Noch einmal der Wehrbeitrag

Der Reichstag will „Mehreinkommensteuer“ für's Reich.

Die Sitzung der Budgetkommission am Montag hat eine ganz große Überraschung gebracht. Ein Antrag einer Mehrheit verlangt einen neuen — abgeänderten — Wehrbeitrag, und außerdem sollen die großen Einkommen scharf herangeholt werden.

Die Etatslage: Was und fehlt

Abg. Müller-Gulda (Str.) legte die Finanzlage in folgendem dar: Der vorliegende Etat für 1918 weist einen Fehlbetrag von 2875 Millionen Mark auf, der durch neue Steuern gedeckt werden soll. In diesem Budget sind im Reichstage zehn Steuererlässe vorgelegt worden, die rund 3200 Millionen Mark jährlich bringen sollen. Aber selbst wenn man annimmt, daß diese neuen Steuern vom Reichstag in voller Höhe bewilligt würden — was noch gar nicht feststeht —, so werden sie für das laufende Rechnungsjahr bei weitem nicht die veranschlagten 2875 Millionen einbringen, weil die meisten Steuern erst ab Oktober 1918 in Kraft treten können und weil das Branntweinmonopol so gut wie gar keine Mehreinnahmen bringen wird.

Was das Haus wünscht

In dieser Hinsicht führte Müller-Gulda aus: Nun sind bei Beratung der Steuervorlagen in der Vollversammlung von fast allen Parteien Wünsche vorgebracht worden, dahingehend, daß man mit Rücksicht auf die schwere Belastung, welche die neuen Steuern der Gesamtheit der Steuerzahler bringen, die Leistungsfähigen stärker stärker herangezogen möge, daß man aber insbesondere diejenigen, welche durch den Krieg ihr Einkommen ganz erheblich verbessern konnten, auch zu den Lasten des Krieges entsprechend heranziehen muß. Hierfür sind verschiedene Wege denkbar. Man kann eine stärkere Vermögenssteuer, eine Vermögenszuwachssteuer, eine Einkommensteuer oder eine Mehreinkommensteuer erheben. Man kann aber auch von dem bestehenden Gesetz Gebrauch machen und den Fehlbetrag von mindestens 1200 Millionen Mark auf die Matrikularbeiträge der Bundesstaaten nehmen. Dadurch würden deren Finanzen aber vielleicht noch stärker berührt werden, als wenn die Angelegenheit durch ein besonderes Reichsgesetz geregelt würde.

Also der Antrag

Der Antrag geht dahin, daß für das Rechnungsjahr 1918 ein Wehrbeitrag neuerlich erhoben werden soll, der jedoch in seiner Gestaltung von dem früheren einmaligen Wehrbeitrag stark abweichen wird. Da in dem früheren Wehrbeitrag das Einkommenvermögen, so soll es bei dem jetzt geplanten Wehrbeitrag auf dem Einkommen liegen. Die Einkommen von 20 000 Mark jährlich an sollen einer progressiven gesteigerten Reichsabgabe unterworfen werden, die eine beträchtliche Verschärfung erfahren soll, wenn ein Mehreinkommen, verglichen mit dem in letzten Friedensjahre erzielten Einkommen, vorliegt. Dazu soll eine Vermögensabgabe treten, bei Vermögen von mehr als 20 000 Mark, die mit eins von Tausend beginnt und dem größten Vermögen auf drei vom Tausend anwächst.

Damit sind die Fragen der Reichseinkommensteuer von neuem entbrannt. Es ist sicher, daß die Einzelstaaten, die es bislang schon an Kundgebungen gegen die Reichseinkommensteuer nicht haben fehlen lassen, sich ganz entschieden zur Wehr setzen werden; für sie handelt es sich darum, den ersten Schritt über den Rubikon zu verhindern.

Das Schicksal des neuen Antrages ist noch ganz ungewiß, ganz und gar. Es ist nicht anzunehmen, daß das Zentrum in dieser Frage geschlossen hinter dem in preussischen Angelegenheiten nicht interessierten, als Finanzfachmann ganz großen Stiles aber rein theoretisch gerichteten Abgeordneten Müller-Gulda steht.

In der Aussprache wandte sich Reichssekretär Graf Noebern gegen den Antrag: Der Ausfall, wie der Antragsteller ihn berechnet habe, werde durch die Kriegsgewinnsteuer behoben, so daß der Antrag überflüssig sei.

Der preussische Finanzminister Hergt betonte, die Einzelstaaten wehrten sich aus Not dagegen, daß ihnen ihre große Steuerquelle angeknippt werde. Preußen müsse im Herbst eine Einkommensteuer-Erhöhung vornehmen, werde aber durch diesen Antrag darin gestört.

Abg. Stresemann (natl.): Ein grundsätzliches Nein hat der preussische Finanzminister nicht ausgesprochen. Die neuen vorgeschlagenen Verbrauchssteuern bringen vorerst doch nur einen papiernen Ertrag; die Kriegsteuer aber war zur Deckung der Kriegsausgaben, nicht für den laufenden Bedarf. Wir brauchen ein moralisches und soziales Moment gegenüber der Belastung des Bedarfs. Es handelt sich hier darum, die großen, im Kriege entstandenen Mehreinkommen zu treffen.

Abg. Groeber (Str.): Es ist gut, daß der preussische Finanzminister den alten Satz: die indirekten Steuern dem Reich, die direkten Steuern den Bundesstaaten, heute nicht wiederholt hat. Bei dem gewaltig wachsenden Bedarf ist ein Ausgleich gegenüber den Steuern auf den Verbrauch durch eine Belastung des Besitzes eine Notwendigkeit.

Abg. Reil (Soa.): An dem Entwurf finden wir

unsere früheren Vorkämpfer wieder, unsere Kriegs-
feuerpolitik war systematisch falsch und sozial unge-
recht. Der Besitz ist ungeschwächt gewachsen, die
Minderbemittelten sind stark gekürzt. Da muß der
Besitz getroffen werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 14. Mai 1918.

Der österreichische Kaiser Karl ist aus dem
deutschen Großen Hauptquartier zurückgekehrt.

„Bedliß“ Nachfolger. Die freikonservative Par-
lei des Abgeordnetenhauses hat am Dienstag einstim-
mig anstelle des Freiherrn v. Bedliß und Reutkirch den
Abgeordneten E. A. Spandau zum Vorführenden ge-
wählt.

Wirtschaftsvertrag mit Rumänien. Auf Grund
des Friedensvertrages ist zwischen Deutschland und Ru-
manien ein besonderes Abkommen über die künftigen
wirtschaftlichen Beziehungen, des Eisenbahnverkehrs
des Post- und Telegraphenverkehrs, sowie über eine
Wertanlage in Gurgiu geschlossen worden. Die ver-
tragsschließenden Teile verpflichteten sich, weder direkt
noch indirekt an Maßnahmen teilzunehmen, die auf
die Weiterführung der Feindseligkeiten auf wirt-
schaftlichem oder finanziellem Gebiete abzielen,
und innerhalb ihres Staatsgebietes solche Maßnahmen
mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu ver-
hindern. Die während des Krieges festgesetzten Zoll-
befreiungen sollen noch länger aufrecht erhalten und
weiter ausgedehnt, Vorzugungen dritter Länder aus-
gehoben oder auf den anderen Teil ausgedehnt werden.

Wahlrücklage der Unabhängigen. Bei der
Reichstagswahl für den verstorbenen unabhängigen
Sozialisten Stolle wurde der Reichstagssozialist Par-
teisekretär Richard Meier mit 12 405 Stimmen gewählt.
Gewerkschaftssekretär Hedert (Unabh. Soz.) erhielt 4826,
Bergarbeiter Klug (nationaler Arbeiter) 5792 Stim-
men. Bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1912
wählten ca. 45 000 Wähler; damals erhielt Stolle
(Soz.) 27 846 Stimmen, während auf den nationallibe-
ralen Kandidaten 17 982 Stimmen fielen.

Eine Notstandsarbeitspflicht für Nichtdienst-
pflichtige soll in nächster Zeit durch eine entsprechende
Verordnung des Bundesrates festgestellt werden. —
Ferner soll nach Mitteilungen im Hauptausschuß des
Reichstages ein Ausbau der sozialen Versicherung für
Fälle tödlichen Unfalles im Hilfsdienst erfolgen.

Die eisenbahnärztlichen Arbeitslager sind im
Hauptausschuß des Reichstages Gegenstand lebhafter
Klage gewesen. Darauf ist nunmehr ein Ausschuss
aus drei Mitgliedern des Reichstages und drei Mit-
gliedern des Kriegsamts mit deren Befichtigung betraut
worden.

Ein Reichssteuergerichtshof hat der Haupt-
ausschuß des Reichstages am Dienstag verlangt, um
eine oberste Instanz in Reichssteuerfällen zu gewinnen.
— Bisher oblagen diese Entscheidungen den einzel-
staatlichen Oberverwaltungsgerichten.

Gegen den Reichsfinanzministerentwurf haben
am Dienstag im Hauptausschuß des Reichstages die
Finanzminister der Einzelstaaten noch einmal mit allem
Nachdruck gearbeitet. Die Finanzminister von Bayern
und von Sachsen gaben der Ansicht Ausdruck, daß die-
ser Antrag den Bundesstaaten die Erfüllung ihrer
Aufgaben unmöglich machen müsse. Aus dem Hause
wurde dazu eine friedliche Reusfassung der Steuerver-
teilung angeregt. Von rechts sowohl als auch seitens
der einzelstaatlichen Finanzminister gab man der Auf-
fassung Ausdruck, daß sich die Steuerbelastung mög-
lichst rasch durch eine große Kriegsentfä-
digung herabdrücken lasse.

England: Der Grenzriegel Sache der Kirche.

In den Kirchen Irlands werden Sammlungen
für einen „Fonds zur nationalen Verteidigung“ ver-
anstaltet. In den Gemeinden werden Zettel verteilt,
die zur reichlichen Beisteuer auffordern. In Erwä-
rung des Krieges mit England verweigert die irische
Landbevölkerung die Annahme von englischem Papier-
geld und versteht sich auf Silber. In den letzten drei
Monaten wurde fünf Mal so viel Silber von der
englischen Münze nach Irland geschickt, wie im gleichen
Zeitraum des Vorjahres. Wichtige Geschäftsleute machen
sich dies zu Nutze, indem sie nach Irland reisen und
den Bauern englische Noten abkaufen gegen Silber,
wobei sie für eine Pfundnote nur 17½ Schilling Silber-
geld geben. Die Presse verlangt entschiedene Gegen-
maßnahmen.

Lokales und Provinzielles.

* Weisenheim, 16. Mai. (Postverkehr für Weisenheim.)

Ankommende Posten.

Aus Köln: 6²⁷ v, 11⁰⁰ v, 8⁰⁰ n.

Aus Frankfurt: 6²⁷ v, 9⁰⁰ v, 2¹⁰ n, 7⁰⁰ n.

Abgehende Posten.

Nach Köln: 9⁰⁰ v, 2¹⁰ n, 7⁰⁰ n, 9²⁷ n.

Nach Frankfurt: 6²⁷ v, 11⁰⁰ v, 2¹⁰ n, 8⁰⁰ n.

Kassenerungen: 6 v, 11¹⁵ v, 4 n, 6²⁷ n.

Briefbestellungen: 7⁰⁰ v, 3 n, Werktag; 10¹⁵ v, Sonntags.

Geld- und Paketbestellung: 9 v.

KA Weisenheim, 16. Mai. Wenn in den nächsten
Wochen der Ruf der Ludendorff-Spende an unser Volk
ergeht: „Opfert für die Kriegsbeschädigten!“ so gilt er lei-
nem neuen Sammelwerk. Die Bitte, für die Kriegsbe-
schädigten zu geben, ist schon häufig ergangen. Das Mit-
leid, das die augenfalligen Verletzungen Kriegsbeschädigter
hervorrufen, die Hilflosigkeit Schwerverwundeter und
Siecher, das Streben einzelner Berufsgruppen sich der
kriegsbeschädigten Berufsgruppen besonders anzunehmen,
der Wunsch mancher Wohlfahrtsvereine, das neue Fürsor-
gefeld in ihren Arbeitsbereich einzubeziehen, ließ eine An-
sammlung kleiner und kleinster Fürsorgeeinrichtungen und der
verschiedenartigsten Sammelunternehmungen entstehen. An
Stelle dieser Zersplitterung soll nun eine Reichssammlung
treten, mit der Bezeichnung „Ludendorff-Spende“ für
Kriegsbeschädigte. Im Rheingautreife werden die Gemein-
debehörden durch besonders gewählte Ausschüsse die Durch-
führung der Sammlung in die Hand nehmen. In Aus-
sicht genommen sind Werbebriefe und Hausammlungen.
Indem wir vorläufig auf die Sammlung aufmerksam
machen, sprechen wir die Hoffnung aus, daß der oft be-

währte Opfergeist der Rheingauer sich bei der vorliegenden
Spende in recht reichem Maße betätigen wird.

KA Weisenheim, 16. Mai. Zu der freiwilligen
Kleiderabgabe zu Gunsten der Heimarmee wird erneut darauf
hingewiesen, daß die in Kriegswichtigen Betrieben, der Land-
wirtschaft und der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter mit
tragfähigen Arbeitsanzügen versorgt werden müssen, um die
wichtige Kriegsarbeit an der inneren Front un-
behindert leisten zu können. Es ist daher eine ernste Pflicht
für alle, die über genügend Kleidung verfügen, zumal für eine aus-
reichende Bezahlung Sorge getragen ist. Die Höhe der
Vergütung richtet sich nach der Güte des Stoffes und der
Erhaltung der Anzüge. So werden z. B. mindestens ge-
zahlt für besten Stoff bei guter Erhaltung 40—75 Mk.
u. v. Selbstverständlich müssen bei mittelmäßiger und schlech-
ter Erhaltung, sowie starker Abnutzung aus geringem Stoff
die Vergütungen entsprechend niedriger sein.

KA Weisenheim, 16. Mai. Bekanntlich werden
die Bezugsscheine, nachdem sie mit dem Prüfungsvermerk
der Gemeindebehörde versehen sind, neuerdings durch den
Kreisaußschuß ausgestellt. Die Anforderung von Bezug-
scheinen ist immer noch eine sehr erhebliche und es besteht
häufig der Anschein, daß namentlich von wohlhabenderen
Kreisen Bezugsscheine verlangt werden für Gegenstände, von
denen noch ein gewisser Vorrat vorhanden ist. Rünftig
wird eine schärfere Nachprüfung der Anforderungen gesehen und
es wird vom Rechte der Einziehung von Bestandsbogen
größerer Gebrauch gemacht werden. Auch mit der Nach-
prüfung dieser Bestandsbogen durch die Gendarmen usw.
muß gerechnet werden. Sollten sich dann Unstimmigkeiten
ergeben, so ist die Strafanzeige unabwendbar. Allen Be-
teiligten wird deshalb empfohlen, die Anträge auf Aus-
stellung von Bezugsscheinen auf das unbedingt notwendige
Maß zu beschränken. Insbesondere aber wird gewarnt
unvollständigen oder unzutreffenden Angaben in den Be-
standsbogen, die zu höchst unliebsamen Folgen führen
würden.

Mittelheim, 14. Mai. Hier versteigerte heute
Herr Josef Schneider, aus Destrach 19 Nummern 1917er
Destracher Lenchen, Eisenerz, Doosberg, Destrach, Hallgar-
gartener Kaufsberg, Schönheide, Destrach, die Geschw.
Bochmsche Güterverwaltung zu Mittelheim 10 Nummern
Mittelheimer Edelmann, Oberberg, das B. Rasch vorm.
Domkapitelsche Weingut zu Destrach 15 Nummern 1917er
Destracher Lenchen, Doosberg, und Richard Wittmann
Erben, Mittelheimer 6 Nummern Destracher Kellerberg
Hölle, Mülhberg, Gottessthal. Eine Nummer wurde zu-
rückgezogen, im übrigen hohe Preise erzielt. Für das
Stück 1917er wurden bis zu 17 040 17 640 und 18 080
Mk. bezahlt. Im übrigen brachten 11 Halbstück 1917er
Mittelheimer 4490—7550 Mk., 1 Viertelstück 3010 Mk.,
27 Halbstück Destracher 5140—9040 Mk., 2 Viertelstück
2940, 2960 Mk., 2 Halbstück Gattenheimer 6110, 7000
Mk., 6 Halbstück Hallgartener 6010—6820 Mk., durch-
schnittlich stellte sich das Stück auf 12 944 Mk. Der ge-
samte Erlös bezifferte sich auf 307 440 Mk. ohne Fässer.

Erbach, 15. Mai. Die Naturwein-Versteigerung
des Weinbesitzers Hugo Tillmanns von Erbach brachte
ein Angebot von 17 Nummern 1917er Nieber-Wallauer,
und Erbacher Weinen. Alles wurde zugeschlagen. Für die
1200 Liter 1917er wurden bis zu 24 080, 40 020 Mk.
bezahlt. Für 15 Halbstück wurden 5020—4030 Mk., 2
Viertelstück 6020 und 10010 Mk., durchschnittlich das Stück
13 932 Mk. angelegt. Gesamterlös 111 460 Mark, ohne
Fässer.

Erbach, 14. Mai. Hier brachte die Administration
Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich
von Preußen, zu Schloß Rheinbartshausen 33 Nummern
1917, 1918er, 1911er und 1908er Naturweine aus Lagen
der Gemarkungen Erbach, Rheinell, Siegelberg, Markobrunn,
Gattenheim, Wiffelbrunn, Engelmannsberg und Willhorn
zur Versteigerung. Diese Weine wurden sämtlich verkauft
und brachten das Stück 1917er bis 30 240, 34 680 Mk.,
1918er 48 500 Mk., 1908er 54 420 Mk., 1911er 122 000
Mk. 30 Halbstück 1917er wurden zu 8080—10 070—
11 210—13 610—14 090—15 120—17 340 Mark, durch-
schnittlich das Stück zu 21 973 Mk., 1 Viertelstück 1911er
Erbacher Rheinell zu 30 590 Mk., 1 Halbstück 1918er
Erbacher Markobrunn zu 24 250 Mk., zugeschlagen. Ge-
samterlös 411 610 Mk. ohne Fässer.

Etville, 12. Mai. Unendlich schwer heimge-
sucht in diesem mörderischen Völkerringen wurde Frau Ww.
Holland von hier. Von ihren 7 Söhnen waren 6 dem
Rufe zur Verteidigung des Vaterlandes gefolgt und nach-
dem bereits 3 von diesen den Heldentod auf dem Felde
der Ehre gefunden, traf jetzt die erschütternde Nachricht
ein, daß auch ihr 4. Sohn, der Musketier Joseph Holland
sein Leben opfern mußte. Unsere ganze Stadt nimmt
innigen Anteil an dem herben Verluste der schwergeprüften
Mutter. Ehre dem Andenken der tapferen Felden.

Etville, 14. Mai. Der Leiter der hiesigen Latein-
schule und Stadtverordnetenvorsitzer Dr. J. Wahl ist in
der vergangenen Nacht gestorben. Dr. Wahl war ein über die
Grenzen Etvilles hinaus bekannte und geachtete Persön-
lichkeit.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 15. Mai. Abends Amtlich. Bei Ab-
wehr des heute früh erfolgten feindlichen Angriffs nordwestlich
vom Remmel blieb eine begrenzte Einbruchsstelle in unseren
vorderen Linien zurück. Ein erneuter starker Teilangriff
der Franzosen nordwestlich von Noreuil scheiterte unter
schweren Verlusten.

TU Berlin, (Amtlich) Im Sperrgebiet um England
wurden neuerdings von unseren U-Booten 11500 br. re.
ton. feindlichen Schiffsraumes versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

TU Berlin, 16. Mai. Nicht-Amtlich. Die Kohlen-
not in England zieht weitere Kreise. Englands Boden
birgt zwar reiche Vorräte an diesem Rohstoff, aber es
fehlt an Vergleuten, Eisenbahnwagen, Transportarbeitern
und besonders an Rüstungsschiffen, um die Kohlen an die
Stätten des Verbrauches zu führen. Die Preise nament-
lich für Fracht sind unerträglich gestiegen. Jeder Selbständig-

keit ist der Kohlenbergbau durch die in den letzten Wochen
ergangenen scharfen behördlichen Vorschriften so gut wie
beraubt. Ohne schriftliche Genehmigung darf kein Zechen-
besitzer die Schächte vertiefen, Neubauten errichten, Blöcke
abbauen, die Löhne oder die Gehälter erhöhen. Sämtliche
Kohlenexporteure des Landes klagen jetzt vor Gericht gegen
Giltigkeit der Bestimmungen. Inzwischen wurden 1500
Vergleute zum Heeresdienst eingezogen. Die Ausfuhr ging
im letzten Jahre um 40% des Friedensstandes zurück.
Die Zuweisungen an Hausbrand wurden vom 1. April
ab um 25% gekürzt. Die Gas- und Elektrizitätswerke
erhalten 1/6 weniger Kohlen als 1917. Schaufenster
dürfen nur noch von innen her, nicht von der Straße aus,
beleuchtet werden. Hotels, Restaurants und Klubs müssen
um 10¹⁵ Uhr schließen.

TU Bern, 16. Mai. In einem offenen Briefe an
Lord Grey fordert Gardener den ehemaligen Staatssekre-
tär auf, sein ungeheures moralisches Prestige zu benutzen,
um England und Europa überhaupt, aus dem Kriege her-
auszuführen. Gardener greift den moralischen Bankrott
der EntenteStaatsmänner an und betont, die ungeheure
Wichtigkeit eines europäischen Gegenstandes zu Präsident
Wilson, der allein heute noch an den wirklichen Kriegszie-
len festzuhalten scheint, einen dauernden Frieden zustande
zu bringen. Gardener sagt, er habe das Schauspiel eines
französischen Premierministers, der sich über den Gedanken
eines Völkerbundes lustig mache, dessentwegen allein Ame-
rika in den Krieg eingetreten ist und den Anblick englischer
Minister, die diesen Gedanken mit einer Erhabenheit begün-
nern, die viel schlimmer ist, als offene und entschlossene
Opposition.

TU Lugano, 16. Mai. Die römischen Blätter be-
sprechen eingehend die Zusammenkunft der Kaiser Karl
und Wilhelm; die Tribuna hält es für selbstverständlich,
daß ihr Hauptgegenstand der Besprechungen der beiden
Kaiser die Offensive gegen Italien gewesen sein könne.
In der Tat, der gegenwärtige Augenblick ist feierlich und
vielleicht entscheidend. Wir sind am Vorabend der Wieder-
aufnahme einer gewaltigen Offensive an der Westfront.

TU Kopenhagen, 16. Mai. Wie aus Petersburg
gemeldet wird, laufen dort hartnäckige Gerüchte um, daß
Bar Nikolaus nach Moskau überführt und vor ein beson-
deres Kriegsgericht gestellt werden soll.

TU Kopenhagen, 16. Mai. Das an der schwedi-
schen Küste von den Engländern aufgelegte Minensfeld hat
ein neues Opfer gefordert. Wie vor einigen Tagen
der schwedische Fischdampfer „Agnes“ in diesem Minensfeld
zum Sinken gebracht worden ist, wobei 6 Fischer ihr Le-
ben einbüßten, ist nun auch der schwedische Fischdampfer
„Ruth“ auf eine Mine gestoßen und untergegangen. 4
Personen sind ertrunken. Die Presse verlangt, daß Eng-
land Schadenersatz leiste. Die schwedischen Minenschiffe
entwickeln eine lebhaftige Tätigkeit und haben bereits über
200 Minen aufgeschift.

TU Bukarest, 16. Mai. Das rumänische Regie-
rungsorgan „Steagul“ veröffentlicht folgende Depesche des
Königs Ferdinand an den Ministerpräsidenten Marghie o-
man: Von dem in Bukarest abgeschlossenen Friedensver-
trag Kenntnis nehmend, bin ich Ihnen und den anderen
Deligierten dankbar für die schwere und opfervolle Arbeit,
die sie bei der Wahrung unserer Rechte in einem schmerz-
vollen Augenblick geleistet haben. Als König und Rumä-
nier bin ich voller Hoffnung bezüglich der Zukunft eines
braven und tapferen Volkes. Ich danke Ihnen für das
Vertrauen, das Sie in die Kraft und das Gedeihen des
Landes unter der Führung meiner Dynastie haben.

TU Bern, 16. Mai. Die Washingtoner Post er-
fährt, daß die japanische Regierung die Entsendung einer
japanischen Armee von 200 000 Mann nach China vorge-
schlagen habe, um gemeinsam mit einer ebenso großen
chinesischen Armee die Ruhe in China wieder herzustellen.
Im Falle der Ablehnung dieses Vorschlages werden japa-
nische Truppen in die Provinzen Schantung und Fujien
entsandt um seine Interessen zu wahren. Außerdem soll
Japan an China ein Ultimatum erlassen haben. Es han-
delt sich um die vollständige Kontrolle der chinesischen Fi-
nanzen, um die Ausnützung der chinesischen Eisenwerke und
Schiffswerften unter japanischer Leitung und um die An-
erkennung der japanischen Interessensphäre in der Mongolei.
Dazu kommt noch die Forderung, daß mindestens 50%
aller chinesischen Munitionseinkäufe in Japan erfolgen.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Abschluß der gestrigen Infanterie-
gefechte nördlich vom Remmel, in denen
wir die Franzosen aus örtlichen Einbruchs-
stellen wieder zurückwarfen, kante der Ar-
tilleriekampf im Remmelgebiet ab.

Auch auf den übrigen Fronten ließ der
Artilleriekampf nach.

Hestige Feuerüberfälle gegen unsere
Infanterie- und Artilleriestellungen beider-
seits des La Bassekanals sowie zwischen
Somme und Aves.

Auf dem Westufer der Aves kieß der
Feind gestern früh nördlich des Senchat-
walbes mit starken Kräften vor. Mit
schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen.
An der übrigen Front kleinere Vorfeld-
gefechte.

Starker Fliegerangriff auf der Kampf-
front führte zu zahlreichen Luftkämpfen.

Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab.
14 von ihnen brachte wiederum die früher
von Rittmeister Freiherr v. Rischhofen ge-
führte Jagdstaffel zum Absturz.

Leutnant Windisch errang seinen 20.
Luftsieg.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Das gleiche Wahlrecht nochmals abgelehnt.

— Berlin, 14. Mai 1918.

Die Aussprache wird bei dem gestern zurückgestellten Artikel 2 fortgesetzt. Danach wird u. a. ein Verständigungsausschuss aus Mitgliedern beider Häuser gebildet, wenn die Erste Kammer einem Beschluss des Abgeordnetenhauses beim Haushaltsplan nicht beitrifft.

Hierzu liegt ein Antrag Dr. Borch (Str.) vor. Er verlangt die Durchföhrung beider Häuser, wenn eines der beiden Häuser den Haushaltsplan im ganzen ablehnt, nach dem Zusammentritt des Verständigungsausschusses. Bei diesen Durchföhrungen sollen nur so viele Mitglieder der Ersten Kammer stimmberechtigt sein, als die Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses beträgt. Die Herabsetzung der Stimmzahl der Mitglieder der Ersten Kammer erfolgt durch Ausschreibung der erforderlichen Zahl der zuletzt berufenen Mitglieder.

Dieser Antrag wird darauf mit dem Artikel 2 angenommen, ebenso Artikel 3.

Nach Erledigung der Bestimmung über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus kommt man beim § 3 zum Kern des Streitiges.

Die Abstimmung.

Junächst wird über den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage (gleiches Wahlrecht) abgestimmt.

Ein Antrag der U. Sog. auf namentliche Abstimmung findet nicht genügende Unterstützung. (Abg. Wolf Hofmann wird wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen.) Ein konservativer Antrag auf namentliche Abstimmung wird angenommen.

Die namentliche Abstimmung ergab die Anwesenheit von 421 Abgeordneten. Davon stimmten mit Nein 236 Abgeordnete, mit Ja 185 Abgeordnete. Das gleiche Wahlrecht ist also auch in dritter Lesung abgelehnt. Für das gleiche Wahlrecht stimmte die große Mehrheit des Zentrums, die größere Hälfte der Nationalliberalen, die Fortschrittler, die beiden sozialdemokratischen Gruppen, die Polen und die Dänen sowie einige Freikonservative und der Abg. v. Kardorff.

Darauf wurde über den Antrag Rohmann (Zwei Zusatzstimmen) ebenfalls namentlich abgestimmt.

Der Antrag Rohmann wird mit 336 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Mitglieder der Nationalliberalen, einige Freikonservative und einige Zentrumsabgeordnete.

Das Pluralwahlrecht.

Darauf wurde namentlich über die Ausschussbeschlüsse, nämlich das Pluralwahlrecht, das fünf Zusatzstimmen vorsieht, abgestimmt. Die Ausschussbeschlüsse wurden mit 220 gegen 191 Stimmen bei vier Enthaltungen ebenfalls abgelehnt. Dafür stimmten mit den Konservativen die Freikonservativen bis auf die Abg. Dr. Krenndt, Wagner, Bredt und Kardorff. Auch einige Zentrumsabgeordnete stimmten dafür. Die Nationalliberalen waren dagegen. Das Abstimmungsergebnis wurde von der Linken mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Regierung hält am gleichen Wahlrecht fest. Sofort nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses gab Staatsminister Dr. Friedberg folgende Erklärung ab:

Die Staatsregierung hält nach dem von der Linken abgelehnten Wahlrecht unverrückbar fest und ist entschlossen, so seiner Durchföhrung alle verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte.) Sie ist jedoch ebenso der Auffassung, daß das Herrenhaus als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung zu dieser für unser ganzes Staats- und Verfassungsleben grundlegenden Frage Stellung nehmen muß, zumal auch die Neuordnung des Herrenhauses selbst einen wesentlichen Teil des geplanten Reformwerkes bildet.

Demgemäß wird auch das Herrenhaus mit der Vorlage befaßt werden. Sollte dieses dem geordneten Gange der Gesetzgebung entsprechende Verfahren, entgegen der Erwartung der Staatsregierung, innerhalb gemeinsamer Frist nicht zur endgültigen Annahme des gleichen Wahlrechts führen, so wird die Auflösung des Hauses zu dem ersten Zeitpunkt erfolgen, zu dem dies nach pflichtmäßigem Ermessen der Staatsregierung mit der Kriegslage verträglich ist. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte.)

Die Verhältniswahl.

Die Fortschrittler und die Nationalliberalen beantragen wieder die Einföhrung der Verhältniswahl in der Ostmark und in den großen Wahlbezirken. Ein Antrag Borch (Str.) will die Wahlkreisabteilung durch das Erfordernis der Zweidrittelmehrheit gegen Änderung schützen.

Nach kurzer Aussprache wird der Antrag Borch angenommen, die Proporzanträge der Fortschrittler und Nationalliberalen für Berlin und eine Anzahl Großstädte werden abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde auch die Verhältniswahl für die gemischtsprachigen Bezirke mit 293 gegen 113 Stimmen abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus wird angenommen, ebenso die letzten Artikel des Verfassungsgesetzes, darunter ein Zentrumsantrag, wonach Verfassungsänderungen einer Zweidrittelmehrheit bedürfen.

Darauf werden die drei Verfassungsgesetze in der Gesamtabstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmen die Fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokraten, Polen und Dänen sowie einige Nationalliberalen und Freikonservative.

Die nächste Sitzung findet am 4. Juni statt; auf der Tagesordnung stehen: Geföhrtsverwaltung, Anträge.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 14. Mai 1918.

Der Reichstag hat am Dienstag seine bis zum 4. Juni dauernden Pfingstferien begonnen. Vor der Vertagung wurde zunächst der Justizetat erledigt. Staatssekretär v. Krause sprach sich gegen eine bureaukratische Engherzigkeit der Gerichte bei Uebertretungen von Kriegsverordnungen aus. Oft sei Geldstrafe am Platze, wo auf Freiheitsstrafen erkannt werde. Man genehmigte schließlich auch noch den Etat des Reichs-kolonialamtes, wobei verschiedene Wünsche für ein Eintreten des Reiches zugunsten unserer kolonialen Gelananten ausgedröckt wurden.

Der Munitionsverbrauch im Weltkriege.

1 Million Geschosse an einem Tage.

In den 600 Treffen, Gefechten und Schlachten des Krieges 1870-71 gab die deutsche Infanterie rund 220 Millionen, die Feldartillerie 338 309 und die schwere Artillerie 320 000 Schuß ab. Straßburg fiel nach fünfwochentlicher Belagerung mit 202 099, Paris nach fünfwochentlicher Belagerung mit 110 286, Metz nach zwölfwochentlicher Belagerung mit nur 4877 Schuß unserer Belagerungsgeschötte in deutsche Hände.

Das sind Zahlen, die gegen den ungeheuren Munitionsverbrauch des Weltkrieges verschwindend klein sind.

Schon während der großen Offensive im Jahre 1915 wurde der tägliche Munitionsverbrauch auf unserer und feindlicher Seite auf etwa 300 000 Schuß Artillerie eingeschätzt; die Stahlkugel der heutigen Schlachten aber wird, wenn sie erst einmal eingeschätzt werden kann, diese Zahl noch weit übertreffen! Bei Beginn der Sommeroffensive verschossen die Engländer in einer Woche mehr Munition, als in den ersten elf Kriegsmontaten zusammengekommen, und während des Trommelfeuers dieser Riesenschlacht verbrauchten sie an einem einzigen Tage soviel schwere Granaten, wie die Munitionsherstellung von elf Kriegsmontaten überhaupt hervorgebracht hatte. In der Arraschlacht 1917 wurden von ihnen in vier Tagen fast sechsmal soviel Granaten verschossen, als der ganze Krieg 1870-71 erfordert hatte!

In der Schlacht bei Verdun wurden zu Zeiten von beiden Parteien zusammen rund eine Million Geschosse an einem Kampftage verschossen. Nimmt man nur an, daß im Durchschnitt der siebente Teil dieser Menge, also 1 Million Geschosse in der Woche, verschossen wurden, und setzt das Durchschnittsgewicht an Metall mit 45 Kilogramm fest, so kommt man nach der schweibischen Zeitschrift „Industriellidung Norden“ für die dreißig Wochen eigentlicher Kampfzeit zu dem ungeheuerlichen Resultat, daß das Gelände in dieser Zeit mit 1 350 000 Tonnen Stahl überschüttet worden ist. Zum Transport dieser Stahlmenge wären rund 135 000 Eisenbahnwaggons nötig. Das Kampfgebiet hätte unaufhörlich eine Ausdehnung von 2609 Kilometern:

sonit sind nach dieser Berechnung auf jedes Hektar Bodens 50 Tonnen Stahl niedergegangen. Der Wert dieser Stahlmenge übersteigt den Wert des Grund und Bodens, den sie überfällt. Es ist vorgekommen, daß beide Parteien an einem einzigen Tage eine Million Artilleriemunition verschossen haben!

Trotz dieser furchtbaren Stahlkata, die in den Großkampftagen zu ungeheuren Zahlen anschwillt, die ohne Unterbrechung Tag und Nacht auf die Fronten niedergeht, haben unsere herrlichen Soldaten, von der Sturminfanterie bis zum letzten Armierungssoldaten, unerschrocken und unerschütterlich ausgeharrt und sich die Hoffnung des Sieges nicht nehmen lassen. Nun sind sie gegen die Kriegsverlängerer aus den Gräben gestiegen. Und der Geist von 1914 ist mit ihnen!

Aus aller Welt.

Wieder das Spiel mit Streichhölzern. In Stronnan bei Crone a. R. wurden durch Großfeuer, das durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht worden war, acht Bauerngehöfte eingeschert. Der Gesamtschaden wird nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ auf über 500 000 Mark geschätzt.

Die silberne Hochzeit des englischen Königs-paares wird ohne besondere Festlichkeiten vor sich gehen. Die Stadt London beschloß, durch freiwillige Spender reicher Bürger eine Geldsumme aufzubringen und dem Königs-paare zu freier Verfügung auszuhandigen. Die Königin Marie von England ist eine Fürstin von Ted und entstammt einem morganatischen Seitenzweig des württembergischen Königs-hauses. Sie war vorher die Braut des älteren, plötzlich und unter geheimen wolen miltänden verstorbenen älteren Bruders des Königs, Albert Viktor, Herzogs von Clarence.

Der Besuch rumort. Aus Neapel wird berichtet, daß der Professor Mellagra, ein bekannter Gelehrter, längst den Besuch untersucht und festgestellt hat, daß der mittlere Krater sich um 12-15 Meter in nördlicher Richtung verbreitert hat. Diese Erscheinung ist anzusehen als eine Folge der Eruption, die in den letzten Dezembertagen des Jahres 1917 stattfand. Die Klammern erheben sich bis zu einer Höhe von 40 Metern. Aus der Öffnung des Besuches werden gegenwärtig furchtbare Mengen von brennender und glühender Asche hervorgespiesen, ein Symptom, aus dem sich schließen läßt, daß unheimliche Dinge im Innern des anheißvollen Berges vor sich gehen.

„Kaufantlohe“ Tage. Eine Versammlung der Chemiker Hotelbesitzer und Gastwirte beschloß, eine Schließung der Lokale auf einige Tage jeder Woche zu erwägen. Vorher will man jedoch die maßgebenden Stellen nochmals um eine reichlichere Zuteilung von Lebensmitteln an die Gastwirtschaften ersuchen.

In Berlin sollen die dort eintreffenden Milchtransporte künftig nachts durch die Straßenbahn zu den Verteilungsstellen geschafft werden.

Erfinderschiedsal. Beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg stand die Gläubigerversammlung im Konkurs über das Vermögen des Ingenieurs Friedrich Wilhelm Göbel, Schöneberg, an. Aus dem Berichte des Konkursverwalters ging hervor, daß der Gemeinshuldner sich als Erfinder der sogenannten Landpauzerkreuzer bezeichnet, wie sie im Kriege als Tanks auf deutscher und englischer Seite verwendet werden; er ist der Meinung, daß die Erfindung der Tanks von ihm stammt und ihm widerrechtlich genommen ist. Seit langer Zeit will er mit den höchsten Stellen wegen Annahme seiner Erfindung verhandelt haben, ohne daß diese Verhandlungen zu einem Ergebnis führten. In der Tat war dieser Gegenstand in Hauptauschuss des Reichstages, wo ein Abgeordneter eine Entschädigung für Göbel verlangte, kürzlich zur Erörterung gestellt. Der Gemeinshuldner hat von zahlreichen Gläubigern unter der Vorgabe, daß seine Erfindung außerordentliche Gewinne bringen werde, Gelder schätungsweise in Höhe von 800 000 Mark geliehen, über deren Verwendung er nicht den geringsten Nachweis erbringen kann. Die Gläubiger behaupten, daß sie durch den Gemeinshuldner getäuscht worden sind. Es wird deshalb eine eingehende Untersuchung über den Verbleib der Gelder gefordert. Eine Masse ist nicht vorhanden.

Bekanntmachung.

betr. Abgabe getragener Oberkleider.

Unter Hinweis auf die Anordnung der Reichsbedienstetungsstelle und die Bekanntmachung des Kreis-ausschusses vom 8. ds. Mts. wonach zur teilweisen Deckung der Bedarf an Oberkleidung der in den kriegswichtigen Betrieben, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter, alsbald eine allgemeine Sammlung getragener Oberkleidung für Männer veranstaltet werden soll bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß im hiesigen Rathaus Kleidungsstücke Dienstag und Freitag Vormittag, angenommen werden.

Angenommen werden sämtl. Anzüge, auch Sportanzüge mit Kniehöfen, außer Fracks, Smokings, Uniformen, Leinen, Luster und leichten Flanellsachen. Bei der Abgabe von Kleidungsstücken wird dem Abliefernden eine Bescheinigung erteilt, welche die amtliche Zusicherung enthält, daß die jetzt abgegebenen Stücke bei einer im ferneren Verlauf des Krieges etwa notwendig werden anderenweiteren Einforderung getragener Oberkleidung in Anrechnung gebracht werden.

Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt; außerdem wird für die bis Ende ds. Monats abgegebenen Sachen ein besonderer Zuschlag von 10% neben dem regelmäßigen Schätzungspreis vergütet.

An die wirtschaftl. besser gestellten Einwohner der hiesigen Stadt wird das dringende Ersuchen gerichtet diese Sammlung, deren Ergebnis für das Durchhalten unseres Volkes im Kriege von hoher Bedeutung ist, opferfreudig zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzuliefern. Es wird von diesen Kreisen erwartet, daß sie ihre entbehrlichen Oberkleidungen diesem großen Zweck freiwillig zur Verfügung stellen, um so strengere Maßnahmen der Reichsbedienstetungsstelle für unseren Bezirk zu verhüten.

Geisenheim, 16. Mai 1918.

Der Bürgermeister: i. V. Kremer, Beigeordneter

Bekanntmachung.

Die polizeiliche

Nachreichung aller Maße und Gewichte

für die Gemeinde Geisenheim findet am 28., 29. und 31. Mai, am 1. Juni, sowie vom 4. bis einschl. 8. Juni d. Js., vormittags von 8^{1/2}—12 Uhr, in dem Saal der Kleinkinderschule, Blaubachstraße Nr. 3, dahier statt.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verlaufen oder den Umsatz von Leistungen dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Maßgeräte in dem angegebenen Nachrechnungslokale gereinigt vorzulegen. Angeordnete Gegenstände werden zurückgewiesen. Die Einziehung der Eichgebühren und sonstigen Gefälle erfolgt während der Nachrechnung im Nachrechnungslokale, die Rückgabe der Gegenstände nur gegen Erstattung der Eichgebühren.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die zu eichenden Gegenstände nur vormittags von 8^{1/2}—12 Uhr angenommen werden. Bis zum 6. Juni einschl. sollen alle Gegenstände eingeliefert sein. Wer seine Maßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht der Eichungsstelle vorlegt oder seine Viehwage nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann seine Maßgeräte bei dem Rgl. Eichamt in Wiesbaden zur Nachrechnung vorlegen bezw. anmelden, wodurch größere Kosten entstehen.

Geisenheim, den 27. April 1918.

Der Bürgermeister

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Auskünfte

auf alle Pöhlen besorgt die Auskunftstelle des Karls der Auskunftsstelle in Wogen a. Rhein.

Ausgekämmte Frauenhäre

für Kriegszwecke

läuft an

Friseur Paul Pfing, Amtliche Eintausstelle.

Verschiedene Sorten

Pflanzen

hat abzugeben

Franz Rückert,

Zollstraße.

Gebrachter

Kleiderjrank

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Beg. am Dienstag, 21.

Mai, mittags 2 Uhr im

Gasth. Scholl (Znh. Braun)

einen 50stündig. Zuschnei-

defursus i. Kleiderma-

chen. Zeichn., Maßn. Preis

25 Mk. Nebenaussl. 2 Mk.

Personl. Anmelde. zur ge-

nannten Zeit. Amalie

Kurz, Fachlehrerin.

Bohnenstangen!

eingetroffen, 3-5 m lang,

das Hundert zu M. 40.—

ab Lager hier. So lange

Vorrat reicht.

G. Dillmann

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause

Hotel zur Linde.

Kathol. Gesellen- u. Jünglings-Verein

Pfingstsonntag in der

Frühmesse

Generalkommunion.

Der Präses.

Erfahrenes

Dienstmädchen

gesucht

Frau Postmeister

Heerhaber.

Täglich frischen

Spargel

alle Sorten

Gemüse

als Spinat, Römischkohl,

Kopfsalat usw.

bei

Dillmann, Marktstraße.

Besuchskarten :: Buchdruckerei Jander

Prima Schöfferhof

Flaschenbier

Joh. Bach, (zur Krone)